

Wo der geistige Blick des Menschen gelassen sich dem Ganzen einer zurückgelegten Lebensbewegung zukehrt, um in Rückschau und Innenwendung sich zu vergegenwärtigen, welches der *welt-hafte Ort* ist, in welchem sein Da-Sein in der Weise von ‚Wohnen‘ sich eingefunden hat, da vollzieht sich immer auch eine existenziale Verortung dessen, was undeutlich als eine Grunderfahrung der *Tiefendimension von Zeitlichkeit und Räumlichkeit* empfunden und angesprochen werden kann: stilles Ankommen und geläuterte Einkehr in volle und klare *Gegenwart des Augenblicks*.

Das geistige Auge muss dafür freilich erst eine innere, *kristalline Luzidität des Sehens* ausbilden, darin ein ‚auto-biographisch‘ sich selbsterfassender Blick und sehend zu erfassende, eigenste Sinn-gestalt konkretiv auseinander hervorgehen und einander wahrhaft zu *erhellen* vermögen. Das alles bestimmende ‚*Bild der Zeit*‘ hebt sich darin als jene zunächst und zumeist langhin verborgene *Grundstruktur des Selbstwerdens*, von der her ein jegliches Dasein sich zuhöchst als reines *Phänomen seiner selbst* erfährt und bekundet. Dieses springt ein in den Vollzug kritischer ‚Phänopraxie‘, wo es sich reinhin *zu sich selbst* verhält und *erinnernd* zu sich selbst *bekannt* - Auto-Biographicum in philosophisch-strengem Sinn, das ursprüngliche *Weltzeit* aufgehen lässt als *reinen Augenblick*.

JOSEF DÖBBER

Gegenwart des Augenblicks

Autobiographische Meditationen
zu ‚Wahr-Sehen‘ und Weltzeit

